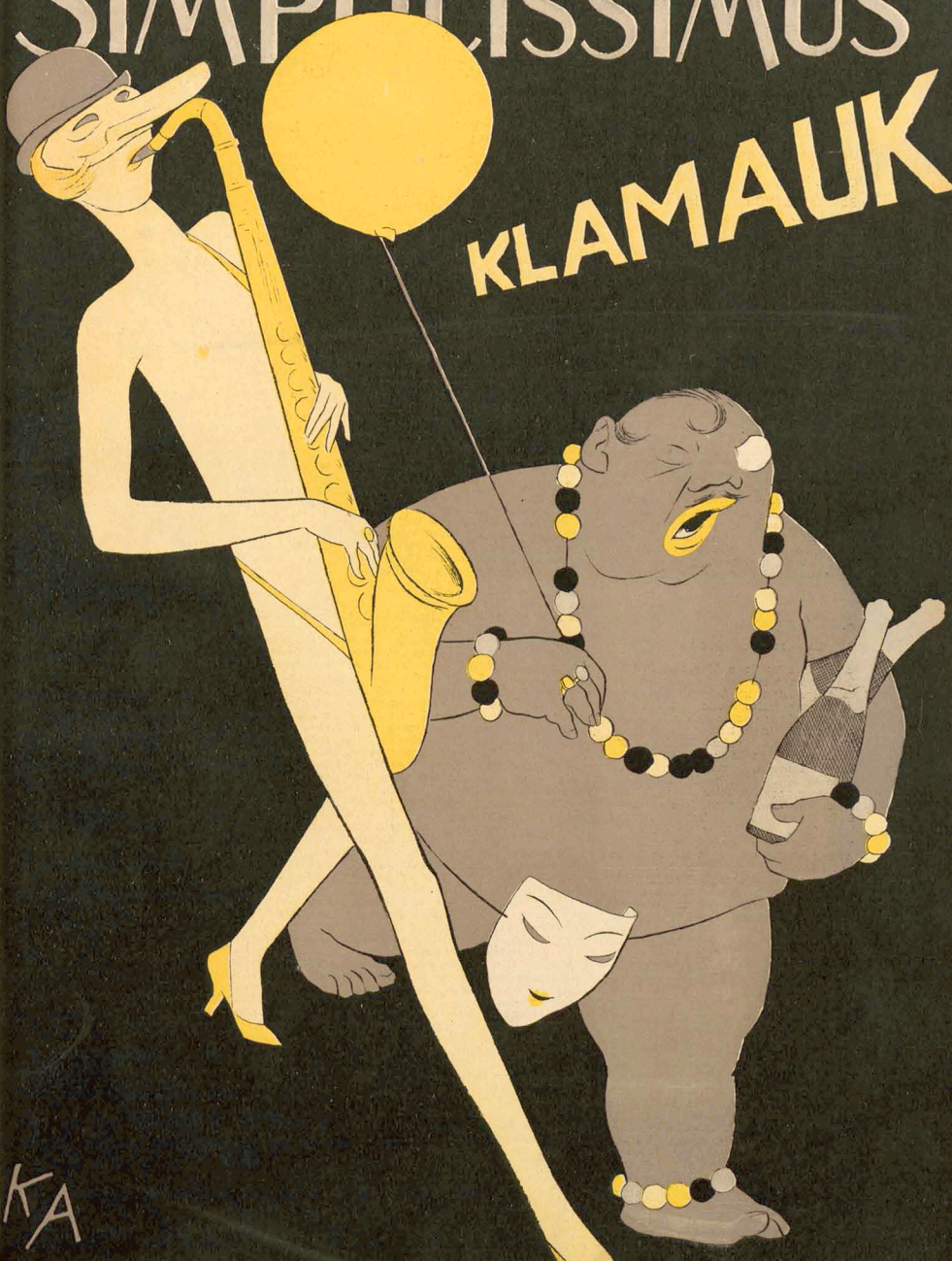


SIMPLICISSIMUS

KLAMAUK



KA

700 Intellektuelle beten einen Öltank an

Ohne Einladung
Sind wir gekommen
Siebenhundert (und viele sind noch
unterwegs)

Überall her,
Wo kein Wind mehr weht,
Von den Mühlen, die langsam mahlen, und
Von den Öfen, hinter denen es heißt,
Daß kein Hund mehr vorkommt.

Und haben Dich gesehen
Plötzlich über Nacht,
Öltank.

Gestern warst Du noch nicht da,
Aber heute
Bist nur Du mehr.

Eilet herbei, alle,
Die ihr absäht den Ast, auf dem ihr
sitzt,
Werktätige!

Gott ist wiedergekommen
In Gestalt eines Öltanks.

Du Häßlicher,
Du bist der Schönste!
Tue uns Gewalt an,
Du Sachlicher!

Löschte aus unser Ich!
Mache uns kollektiv!
Denn nicht wie wir wollen,
Sondern wie Du willst.

Du bist nicht gemacht aus Eifenbein
und Ebenholz, sondern aus

Eisen.
Herrlich, herrlich, herrlich!
Du Unschinbarer!

Du bist kein Unsichtbarer,
Nicht unendlich bist Du!

Sondern sieben Meter hoch.
In Dir ist kein Geheimnis,
Sondern Öl.
Und Du verfährt mit uns
Nicht nach Gutdünken, noch un-
erforschlich,
Sondern nach Berechnung.

Was ist für Dich ein Gras?
Du sitztest darauf.
Wo ehedem ein Gras war,
Da sitztest jetzt Du, Öltank!
Und vor Dir ist ein Gefühl
Nichts.

Darum erhöhe uns
Und erlöse uns von dem Übel des
Geistes

Im Namen der Elektrifizierung,
Der Ratio und der Statistik!

Bert Brecht

Rummelplatz in Berlin

Eine meiner hübschesten Bekannten, neun-
zehnjährig, gößbraun und landrösch (dazu
noch kausch bis vorgestern!), ist auf eine
Woche nach Berlin gekommen. Ich mache
sie mit Nacht-Berlin bekannt. An einem
Abend nun ankern wir in einer kleinen
Kaschemme an der Spree. Ein um die
Stunde noch friedlicher, niedriger Raum
mit Spielautomat, einer schlaffrigen Katze,
nadelaufgespießten Kitschbuntdrucken über
den zerschlissenen Tapeten.
Der junge Wirt ein hübscher, interessanter
Kerl mit langem Kinn und Brusttätowierun-
gen in Blaurot (die bekanntlich teuer
sind!). Er beobachtet uns jedesmal inter-
essiert, nachdem er das Blechtabletchen
mit frischen Schnäpsen abgesetzt hat.
Meine Begleiterin unterhält sich eine Weile

mit Müttern, einer zentnerschweren, ein-
äugigen Greisin mit Bubikopf, die mit gefal-
tenen Händen im Lehnstuhl ruht, nachdem
sie ein Tag in der Spiritantur genossen
... Und immer wieder schleichen die
Augen des blaurot markierten Sohnes von
mir nach meiner Begleiterin, und zurück.
Als diese nun später auf kurze Zeit
den Raum verlassen hat, nähert er sich:
„Wie heißt du, was für ein Beruf hast du?“
„Ja“, bestätigte ich.
„Was dran, was?“
„Sicher!“

... Und so rechtens uff solide Tour uff-
gezogen, wie?“
... „... wie einfach, unkompliziert
und irgendwie schön leben doch diese
Menschen! ... da neigt sich der Sprecher,
anerkennend und wie um mir etwas Gutes
zu sagen, angeregt durch das beifällige

Nicken Mütterchens, näher meinem Ohr:
„... ick meene, die schafft doch mind-
destens 'n jutes Pfund am Tage ran,
wat?! ...“
John Forsté

Lieber Simplicissimus!

Da redet man immer von den Wandern der
neuen Elektrotechnik.
Und schon der selbige Giampietro hatte
zwei Taster auf seinem Nachtsicht... wenn
er die drückte, leuchteten am Fußende
des Bettes Inschriften auf.

Vom ersten Taster:
„Nein, Kind, ich denke darum durchaus
nicht geringer von dir!“

„Leider habe ich gerade morgen drei
Wechsel zu bezahlen!“

Roda Roda

Au Wange!

Schunkelwalzer von Mynona

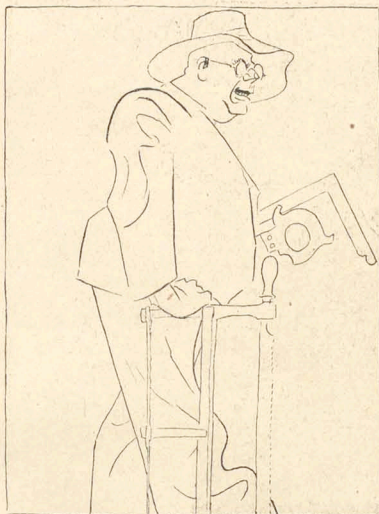
's jibt doch 'n Sorte Sündenfälltr. Nämlich
ick alteit mir fast krack und schun-
kelte immerfort im Schaukelstuhl, wes-
wegen mir meine Leute „Schaukelaal“
nannten. „Krank sind Sie nich, mein Lieber“,
kalmierte mir mein Doktor. „Im Jeotentill
sind Sie jarlich jesund jenuch, um so
krank zu sein, wie Sie sollten.“ Kinder, war
das ein Etepetatiker? Na, Temperament ist,
wenn es dunkel wird. Ich Schaukelaal
betätigte meinen irtischen Auspuff und
stürzte mir schwärmerisch in die Berliner
Bälle. Wat soll mir, wie jesacht, der sit-
tliche Klimbimperativ? Werde Mechteltech-
niker, mein Schaukelaal, filisterte ick mir
sein Ohr und jing auf den berühmten Öktan-
Ball (Wer Sturm säst, ertret Taifun). Sin
mer denn nicht alle nur Leichen in spe?
Als ich die vielen Mächtentanzbeine sah,
wurde ich Knieeisbeenschütz. Aber, ob-
gleich nur Pornographie ehrliche Literatur
ist, und die Bälle von jewilidoch anmieren
will ick sauber sein (wie ein Schaukelaal
im Rockenbach). Und unbeeobachtet zu
beeobachten, trug ich eine schwarze Brille
mit innen spiegelnden Gläsern. Knorke,
nich? Der Schaukelaal ist ja nich mehr
so jung, fast achte er sich auf jefährlicher
Alter, aber immerhin, wie jesacht. Aller-
dings schonungsbedürftig, der Letzte
meins Stammes, det Jeschlecht der
Schaukelaal steht nur noch auf meinen
beiden Hüfnerogen. Wat? Wat wolln Sie,
Sie Quatscher von der jüdischdeutschen
Nachtzeitung — een Tritt, und de bist 'n
Teller! Ich sage 't ja immer: männliche
und weibliche junge Herrn wimmeln hier
'rum, kanste se noch unterscheiden? Ick
armer emeritierter Schaukelaal! Dunner-
schlag, da sitzt Alfred Kerr! (Er soll dich

Kerr sein, wie kraus das klingt!!!) Und da
tanzt auch mein Fräulein Großmutter (se
ich 'n mählich damals jenomme), aberst
nich jehairt! ... hat se ihm nich. Auf dem
riesigen Amanullahall verwechselten sie
Afghanistan, wie mir schien, mit Beludschistan
und Beknutschistan. Auf'm Jespenster-
ball führten ihnen phosphoreszierende
Skelette knöcherne Filigrantänze auf, und
ihm auf die kantigen Hacken trat der große
Rejierungspresseball, wo se sich preßten,
und wo de Minister Januspännermer trugen,
so daß se von vorn friedlich, von hinten-
rum aber mit Jasmaken ganz kriegerisch
betöteten, lebrijene wird in der Republika
nich mehr jepöbelt, nur noch jearisto-
krätzelt, wat sagen Sie dazu? Ohohoho,
mein Uradel, seufzte ich armseliger Schau-
kelaal. „Jehn Se mir doch mit Uradel“,
sagte mir ein jewisser Cohen, „det sind
Judenfresser, Sie Schaukelaal!“ Bis ick
mir auf meinen ollen Schmerz um die
Filmdiva Lyramya besinnen tun tat und
auf den Filmball jing. Wer liebt se nich?
Aber wo ist se? Bei Kroll? Auch jitt!
Mit alterhand Lollas, Finis, Millas, Estellen,
Trullis, Rollas, Pollys, Dollys schunkele
ich da stundenlang; aber keene Lyramya
mittemgang. Mir jing de Puste aus, de
Spucke blieb mir wech, so suchte ick ihr
in allen mollenen Winkeln. „Ich krolle nich“,
sagte sich mit Byron (der och so'n
Mänschener jowesen ist). Da hatten se
'n Radioferriecher uffjepflanz. Ick mit de
Neesse dran: „Schaukelaal“, sachte ich
zu mich selbst, „nu wirste uff deine
alten Tage noch 'n Stärkerich.“ Plötzlich
zuckte een Scheinwerfer. Lyramya im
Sensationsfilm Orplid. Der Ferriecher
hiet Havarie, rock übel. Aber in solchen
Momenten ist die Freude zu stinken bei
Schaukelaal grenzenlos. Geruch ist Gedächtnis.
Nämlich fast jenu so hatte Lyramya
jerochen, als se mal mit Penny Herten

im Tempelhofer Atelier aus 'n Kuhstall kam.
Und hier sollt' ick se nu wenigstens im
Film wiedersehen. Hier atömte nu in 'n
Vorführungssaal. Et stiech een ganz assig
langweiliger Orplidfilm. Se taten alle mäch-
tig poplig. Zuerscht sah'n mir „Jungm-
derin Fifi“, een ganz doovet Paket. Uff
eemal tat mein Herz eenen Satz: Lyra-
mara, wie so leibt und lobt ... und liebt,
aber nich mir, sondern immerwieder eenen
anern. Mir packte die Wut, ick jiff nahe
meinem Schießbrügel, blau, wie ich war.
Soll se mindestens in ihre Filmwage
eenen Denkartpatrone kriegen. Knall!! Et war
ja nur eenes Platzpatrone. Jetz packten
se mir: „Dummes Luder!“ kreischen se.
„wat machste Witze? Det ist doch jar
keen Film, det is se doch im Original. Und
da stand se denn och schon vor mich
und säuseltes: „Dummkopf, es war doch
nur ein vorpötschlicher Film!“ Also richtig
war et bei Krolln der Kl'u von 'n Janze. Det
war keene Proportionseinwand, sondern
een jläneret Kreuz, das blitzgeschwind
vor eener jewöhnlichen Theaterszene
rotieren tat. Sie umarmte mir, un ick
bleib nich nur auf freiem Fuß, sondern auf
Freiersfüßen. Ick habe mit Lyramara dann
noch eenige Berliner Bälle heemesucht.
Nach dem kolossalen Orjentalball richtet
sich richtig nu der ganze wirkliche Orjant,
da schonen sich die jüdischdeutschen, ök-
tidentalisch zu we'n. Unse Jeljähren pre-
rieren ihm nu wieder. Ick hielt mir och
'n Weile, als Schaukelaal kostümiert, auf
dem Ball der Latrinebeamten uff. Der
Ball der Freudmächten mit kompletten
Sexualkomplexen jagte mir lieber in den Ball
Einsamer, Menschenseher, von wo aus
ick mir in den „Altententball“ bejock
Beim Niggerball — det fiel mer uff — in-
tonierte se bei Bejjinn de Uwertüre zur
Weißen Dame. Na, in Berlin sind sogar
de Bälle irtisch. Na, Berlink!

Wie zeige ich mich meinem Volke

(Zeichnungen von O. Culbransen)



Polizeipräsident Zörggibel als Hamburger Zimmerer.



Oberbürgermeister Boëß als schwerer Junge der Unterwelt.



Hermann Müller als Harald Lloyd.



Gustav Stresemann als Parker-Gilbert-Illusion.



„Ausjeraubt wird er hier doch ... schaffen wir ihn auf unsre Bude — sonst erkältet er sich.“

Kehraus

Ach, der Fasching geht zur Neige.
Sacht beginnt man zu erkalten.
In dem aufgeschwemmten Teige
bilden sich die Sorgenfalten.

Statt der Karnevals-Annonzen
liest man wieder Leitartikel,
und der Chor bewährter Bonzen
nimmt uns neuerdings beim Wickel:

Defizit an allen Enden,
Aufruhr, wackelnde Minister ...
Wer soll helfen? Wer kann's wenden?
Der Aspekt wird täglich trister.

... Liebes Herz, wart' nicht begossen
wie die schlachtbereiten Kälber.
Stell' dich auf die Hinterflossen
und beginne bei dir selber!

Ratatoskr



„Nu' mach' aber 'n Punkt, lise — in Profil biste schon so jut wie vollschlank!“

Muß sind!

„Muß sind!“ — das mag manchem sinnlos erscheinen, aber man muß es — zumal im Bankkreis Berlins — als etwas Unabänderliches hinnehmen.
 „Muß eben sind!“ Basta.
 Eine Frage: Warum? Lächerlich, zwecklos. (Eben weil unbeantwortbar.)
 Ab Herbst 1914 hieß es: „Was kannst du dagegen machen! Du mußt. Warum? Ganz einfach: Der Krieg muß eben sind!“

... Am Rummelplatz „In den Zelten“ begegnete ich in der Morgendämmerung einem Mann. Dieser saß schwer benebelt am Boden, hatte eine lange Pappnase vor die seine gebunden, — und döste friedlich dem jungen Tag entgegen.
 Ich frage ihn: „Menschenskind, wozu haben Sie sich bloß die lange Gurke vorgebunden. Die Dinger stinken doch mächtig!“
 ... Da tönt es an meinen langen Beinen herauf: „Herr, det wissen Se nich? — Wir haben doch Fasching!“
 „Lächerlich. Was heißt Fasching — was heißt Fasching in Berlin!“ lass' ich verächtlich zu Boden fallen.
 Da rückt der bis dahin, friedlich auf Heimatboden Düsende gekränkt die mittlerweile weich gewordene Pappnase zurecht: „Na, Herr, die duslige Frage! — Ick meine, det Fasching is, — det sehn Se doch ganz genau an meine Neese. Klar. — Det muß ebend sind!“
 ... Ich freue mich schon auf den nächsten Gaskrieg! Warum? (Siehe oben.)
 John Förste

Nieder mit der Klavirdroschke!

Nieder! Nieder!
 Klavier? Klafnt? Pipipiano? Was fürn Stück Möbel — Klavier — ein Anachronismus — Anna, was ist denn mit dir, nimm dein Klavier und scher dich von hier — Wer spinnst heut noch? Wir kochen mit Gas. Wir spielen kein Klavier. Tritt auf die Pedale, bis sie der Teufel holt. Raum ist in der kleinsten Hütte? Myrde! Ein Klavier? Nicht in die Hand — wenn's Milch gäbe — ja — oder Roßäpfel. Tonnerre de dieu! Deckel auf — Deckel zu — Deckel auf — Deckel zu — Deckel auf — schmeiß den Aschbecher rin — gieß Bierreste rin — lauf auf allen vieren über sämtliche Tonarten — hm tata, hm tata — reiß, beiß das Weiße von den Tasten. Das ist kein Elfenbein. Nein, das ist geronnene Milch, jawohl. Milch. Koch sie auf oder schnitz dir einen Zahnsstocher draus. Klavier? Pfui! Laß dem Proleten den Kamari, aber nimm der höheren Tochter das Klavier, diese Bestie. Erlöse uns von dem Übel. Amen. Nein, nicht Amen. Beiß die Zähne zusammen, nimm einen glühenden Kohlenhaken und fahr dem Klavier über die Saiten — schrumm! Und wenn's dann noch nicht genug hat, spann ein Pferd vor und schleif es aufs Leihamt. Und kriegst du was dafür, kauf dir ein Grammophon. Hoch das Grammaphon!
 Hoch! Hoch! Hoch!
 Victor Kaluza

Lieber Purpissimus

In mein am Kurfürstendamm gelegenes Zigarreneschäft tritt eine elegant gekleidete Dame: „Ich möchte bitte kokainfreie Zigarretten.“
 Ich, sehr vorsichtig: „Gnädige Frau meinen wahrscheinlich nikotinfreie Zigarretten?“
 Sie, errötend: „Ach ja, natürlich — ich hab' an Kaffee Hag gedacht.“ —
 Da kann man nichts machen.



*Jetzt rattert
 der Wecker,*

aber Sie können noch 10 Minuten liegen bleiben, da Sie seit gestern Kaloderma-Rasierseife gebrauchen.

Viel schneller als früher geht nun das Rasieren von statten, denn die Kaloderma-Bestandteile dieser Seife erweichen das stärkste Barthaar in kürzester Zeit — und machen die Haut geschmeidig. Sie werden sich daher nicht verletzen, auch wenn Sie sich schnell rasieren.

Kaloderma-Rasier-Seife RM -75, 1-
 Kaloderma-Rasier-Creme RM 1.40

**KALODERMA
 RASIERSEIFE U. RASIERCREME**

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE



Moderne Bücher für moderne Menschen

Freie Liebe oder bürgerliche Ehe RM. 0,60
GibteseinEhegück 1,50
Die Not der Ehelosen kart. RM. 3,50, geb. RM. 4,50
LiebesiebenderNervösen RM. 1,-
Mädchen, die man nicht heiratet RM. 1,-
Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen kart. RM. 5,-, geb. RM. 6,-
Liebes- und Geschlechtsleidend. Menschen RM. 4,-
Warum da Weib am Manne leidet RM. 2,-

Die der Liebe Glück nicht kennen RM. 1,20
Wann d'Frönsyphilitische heiraten? RM. 0,60
Platen, Neue Heilmethode (Das bekannteste Gesundheitsbuch, herausgegeben von 50 Ärzten usw. 3 Bde. 1936 Seiten) 608 Abbild. Preis RM. 38,-

Zeugung und Zeugungsregelung RM. 4,-
Die vollkommene Ehe Van deVelde, Preis RM. 14,-

Verlag: Sie gratis Prospekte von
Orania-Verlag, G. m. b. H., Versandabteilung
 Berlin W 57, Alvenslebenstraße 26a.

10 mal leichter erlernbar als „Reichskurzschrift“, aber viel deutlicher!
 Staatssekretär Heinrich Scheitauer in der rassistischen Zeitschrift „Frage“ bezeichnet das System Scheitauer als besten zur allgemeinen Einführung sei aber durch machtpolitische Verhältnisse gezwungen worden, die jetzige „Reichskurzschrift“ einzuführen.
 System Scheitauer: „Es ist sehr einfach, aber ordentlich deutlich, mehrheitlich leicht erlernbar und übertrifft üblich-lich.“
 Ferdinand Schrey (Begründer von Stenocrypt Schrey): „Bei Probeunterricht in Stenocrypt Scheitauer, das ich an mehrere Personen erproben lassen, wurde nach 2 Unterrichtsstunden imstande, alles zu lesen und richtig zu schreiben, natürlich langsam.“
 Titel 1 Bk., Preisbuch 2 Mk. Direkt zu beziehen von: Karl Scheitauers Verlag, Leipzig 33, Postfach 32072.

Der Sänger

Vor dem Debüt souperend saß,
 Bei einer Frau, der Sänger.
 Sie staunte über seinen Frack
 Und wurde immer länger.

Der Sänger auf die Bühne trat,
 Schlicht, ohne sich zu rühmen.
 Ein Hauch von Bier und Fleischsalat
 Verlor sich in Parfümen.

Der Sänger sang das hohe C.
 Der Beifall wuchs und tobte.
 Die Dame in der Loge B
 Stand auf und garderobte.

Der Sänger stürzte aus dem Haus
 In den verschneiten Garten.
 Die Dame folgte, einen Strauß
 Auspackend, voll Erwartung.

Der Sänger lüpfte seinen Frack
 Und duckte sich im Garten.
 Es klang wie „Schlacht am Skagerrak“.
 Die Dame mußte warten.

Vom langen Stehn im nassen Schnee
 Holt man sich Rheumatismus. —
 Der Sänger mit dem hohen C
 Kennt seinen Mechanismus.

Joachim Ringelnatz

Lieber Simplicissimus!

Berlin-W-Nachtlöckl. In der Nebenjoke nehmen zweie Platz. Sie betont „Dame“, anerkennenswert auf Fünfunddreißig hergerichtet; — er könnte ihr Sohn sein, blond, frisch, Berliner.
 Nachdem der Kellner gegangen, schweigen beide. Bis sie, mit großen Augen, hysterisch zu flüstern beginnt: Ich bin sprachlos. — über mich! Mein Gott, ich sitze hier — und weiß gar nicht, wer Sie sind. Wenn das kein faux pas ist!
 Hier ging ihre Nase um einige Zentimeter höher: „Sie wissen doch, daß man sich als Dame der Gesellschaft niemals auf der Straße ansprechen läßt. . . Bitte, was dachten Sie eigentlich?“
 Darauf er, mit dem schönen Glanzlock offener Jugend: „Gott, wenn ich die Wahrheit sagen soll, ich dachte eben, Sie gehen mit. . .“
 „Entsetzlich!“ haucht sie. . . dann fällt Musik über das Folgende. Und erst nach einer guten Weile höre ich weiter. „Haben Sie denn überhaupt eine eigene Wohnung?“ Es klingt, scheint mir, schon weniger empört.
 Worauf es zurücktönt: „Nee, aber 'n netten Hausgang. . .“ J.F.

SINCLAIR LEWIS

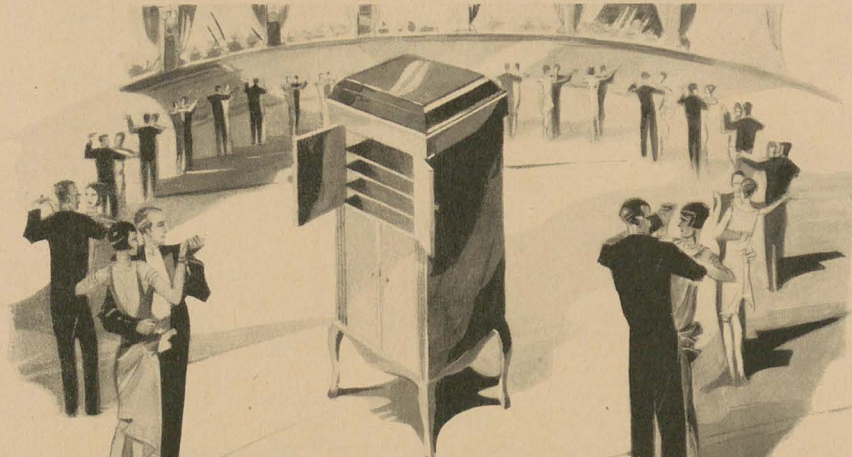
DER ERWERB

Roman. Leinen M.B.50
Der Roman der berufstätigen Frau!
 „Das weibliche Gegenstück zum ‚Babbitt‘, auf das wir gewartet haben.“
 LEIPZIG / E.P.TAL & Co. / VERLAG / WIEN

Kauft Bücher!

Zohncreme
 Mouson
 ist besser
 u. billiger

40 Pfg.
 70 Pfg.
 1.- Mk.



PARLOPHON

heißt:



Beschwingter Rhythmus, Stimmung u. Frohsinn.

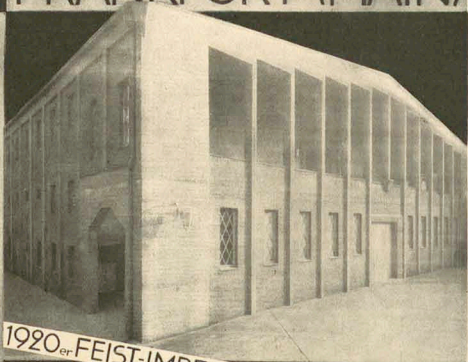
Parlophon-Musikapparate und Parlophon-Musikplatten sind erhältlich in den offiziellen Verkaufsstellen des Lindström-Konzerns:
 Odeon-Musik-Haus G. m. b. H., Berlin W. 8, Leipziger Straße 10 / Parlophon-Haus, Berlin NW. 7, Friedrichstraße 91 / Columbia-Musik-Haus, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 29 / Richard Röhle Musikhandel G. m. b. H., Berlin S. 42, Oranienstraße 64 / ferner in allen besseren Fachgeschäften.

CARL LINDSTRÖM A.-G.

BERLIN SO. 36.

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonparallele-Zelle 125 Reichsmark • Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Moses.

FEIST SEKTKELLEREI
FRANKFURT (MAIN)



1920er FEIST-IMPERIAL CENTENAR-FÜLLUNG
AUS GARANTIERT FRANZÖS. WEINEN

BEVERAINT



FEIST
100
JAHRE

FEIST
CABINET

EXTRA DRY

FEIST
BRUT

Morphiumgirl

Zeichnung von E. Thöny



„Stell' dir mal vor uns hin — Else braucht 'ne Spritze!“

Milljöh

(Zeichnung von E. Schilling)



„Ich möchte möglichst echt zum Zille-Ball — gibt es nicht ein Parfüm mit Arme-Leut-Geruch?“



Die unbeschönigten Knochenvergrünung aus Waagen- und -abstrichern, Pfund für Pfund zugenommen. Sie zu, an allen Körperstellen zeigt sich Fettsucht. Ellbogen und Gelenke weichen, und nach ein p. a. w. e. d. r. t. das bisher schmale o. Aussehen einer vollen, evensmäßigen Erscheinung Platz macht. Zögeln Sie nicht, wenn Sie es auch, indem Sie die roten Blutkörperchen zu vermindern, Nervenkraft und Blut. Schmelzen Sie 2,50 pro a. Kachinane. Zu beziehen von der „Ela“-Chem.-Tech.-Fabr., Berlin-Pankow 25, Horkumstraße 2.

Schönes Erlebnis einer Dame im Karneval

Er roch so männlich-herb nach Mief von Alkohol und kaltem Rauch — da wußte sie: der Mann ist tief und sexuell verwendbar auch!

Drum zog ihr Bein sie nicht zurück, als er dran rieb mit seinem Knie — und zärtlich schimmerte ihr Blick, als sie nun sprach: „Sie Schlimmer, Sie!“

Sie gingen in ein Restaurant und aßen Kalbskopf vinaigrette — und beiden ward's im Herzen bang — und schließlich gingen sie zu Bett.

Das Bett war alt, er ziemlich dick: die Federn haben stark geräuscht, doch ihr erklang es wie Musik: er hat sie keineswegs enttäuscht!

Und als sie morgens von ihm ging, bedankte sie sich auf dem Flur —: ein Lächeln um den Mund ihr hing, als sie im Bus nach Hause fuhr ———

Karl Kinski

Fasching im Alltag

An der Spree, Arbeitergegend, Friseur. Im Laden unerhörter Ton. „Gnädige Frau gestatten!“ „Wie meinen, Gnädigste?“ „Wenn gnä Frau die Güte haben wollen . . .“ Ich zum Friseur: „Hier verkehren wohl nur gnädige Frauen, wie?“ „Wissen Sie, Herr — in einer Nuttenjeiend wie hier muß der Ton sind, wenn's Jeschäft blühen soll! . . .“

Was brachte mir der Fasching???



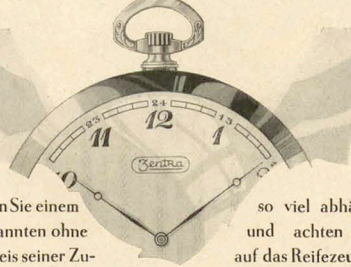
Die alte Sorte — die beste war die „Dritte“, der bleib' ich treu.

Regie — III. Sorte

die altbewährte 6 - Dfg.-Zigarette der Osterreich. Tabakregie

KARL ARNOLD
BERLINER BILDER
 Großquartformat / Kartoniert 2 Mark
Simplicissimus-Verlag / München 13

Das Reifezeugnis „ZentRa“ schützt Sie vor Enttäuschungen



Würden Sie einem Unbekannten ohne Nachweis seiner Zuverlässigkeit einen wichtigen Posten in Ihrem Betrieb oder Ihrem Haushalt anvertrauen? Wohl Vorsicht auch bei der Wahl einer Uhr an, von deren Präzision für Sie

so viel abhängt, und achten Sie auf das Reifezeugnis „ZentRa“, das auf dem Zifferblatt steht. Es sagt Ihnen, dass das Werk dieser Uhr gattungen vor unserer Fachkommission Deutscher Uhrmacher eine strenge Qualitätsprüfung bestanden hat.



Nur in Fachgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen

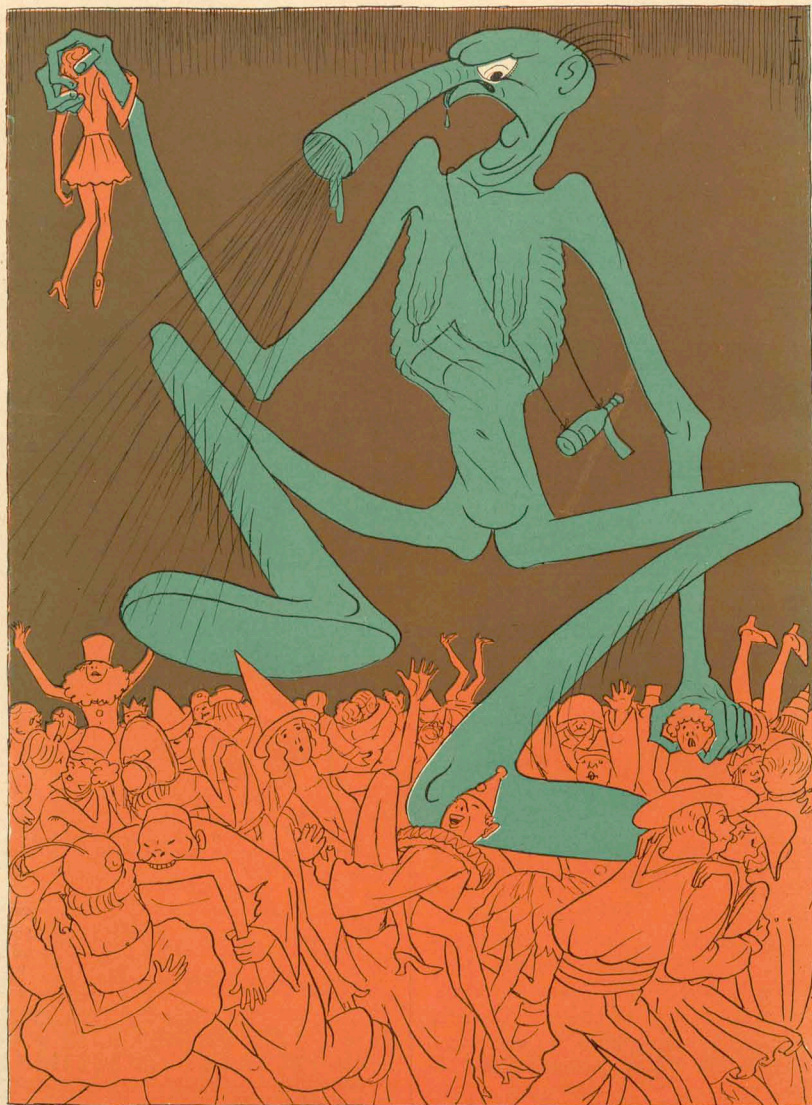


die **les** bekannte Zeichen verbürgt höchste Güte und Reinheit des edlen

Scharlachberg
Meisterbrand

Die Grippe

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Immer feste druff — Berlin baut Baracken!“